

# Beilage zu Nr. 44 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 17. April 1926.

\* **Auswanderung nach Australien?** Vor einiger Zeit sind die gesetzlichen Schranken gefallen, die Deutsche hinderten in Australien einzuwandern. Nach wie vor sind die Kosten der Ueberfahrt jedoch sehr hoch. Das Ueberfahrtsgehalt im Zwischendeck beträgt 800 Mark, außerdem muß für jede Person ein Bürgschaftsgeld in Höhe von abermals 800 Mark gezahlt werden. Schließlich ist es so gut wie aussichtslos, daß man als Deutscher in den Städten eine Anstellung findet, weil nach wie vor feindliche Stimmung vom Weltkrieg her sich bemerkbar macht. Der evangelische Hauptverein für deutsche Auswanderer, Wikenhausen a. W. warnt deshalb davor, die Auswanderungsmöglichkeiten — nach Australien zu überschätzen.

**Bad Schmiedeberg, 14. April.** Ein unangenehmes Erlebnis hatte ein auf dem Neumarkt wohnender Kurgast in der Nacht zum Dienstag. Er stürzte in der Dunkelheit auf dem Hofe in die volle Dammgrube. Auf seine Hilferufe eilten andere Kurgäste hinzu und holten ihn aus der duffigen Bräthe heraus. Es bedurfte einer gründlichen Reinigung, nach welcher der Verunglückte schlennigt das Bett aufsuchen mußte.

**Wartenburg (Elbe), 14. April.** Am 30. Juni d. Jz. geht der langjährige Pächter des hiesigen Rittergutes, Herr Fritz Ahrens, der diese Pachtung bereits von seinem Vater übernommen hatte, von hier weg. Von seinen Arbeitnehmern wird sein Weggang allgemein bedauert. Der Besitzer des Gutes, Herr Graf Peter v. Hohenthal, wird das Gut in eigene Bewirtschaftung übernehmen, und zwar mit Unterstützung eines Administrators.

**Wittenberg, 13. April.** Einen jähen Tod erlitt in vergangener Nacht der Kaufmann Otto Schulze sen., Inhaber der Mehlgroßhandlung Otto Schulze hier selbst. Er war gestern auf einer Geschäftsfahrt in der Falkenberger Gegend und erlitt, als er sich mit dem Fahrrad zwischen Falkenberg und Liebigau unterwegs befand, einen Schlaganfall. Nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe geleistet war, sollte ihn ein Kraftwagen der Firma Wahn, Motorfahrzeuge in Liebigau, nach Wittenberg bringen. Inzwischen war aber Frau Schulze bereits telefonisch vom dem Unglücksfall ihres Mannes unterrichtet worden, und ihm mit dem Auto des Kaufmanns Schelle entgegengefahren, das ihn dann in seine Wohnung Grünstraße 17 brachte. Hier ist Sch. trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gegen 1 Uhr nachts verstorben.

**Halle.** Die größten Gefängnisse des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg befinden sich in Halle und in Lichtenburg. Das Strafgefängnis Halle hat jetzt 700 Plätze, die Anstalt Lichtenburg 600. Es folgt Magdeburg mit 568 Plätzen, Torgau mit 406, Beitz mit 437, Wittenberg mit 387, Naumburg mit 239, Delitzsch mit 220, Erfurt mit 207 und Sommerz mit 179 Plätzen. Gerichtsgefängnisse gibt es im ganzen 104, von denen die kleinsten nur drei Plätze haben. Es sind das

## Frühlings Einkehr.

In des Widders holdem Zeichen  
Ist die Sonne neu erwacht.  
Wenn sich Tag und Nächte gleichen,  
Ist vorbei die Winternacht.  
Leben bildend und enthaltend,  
Wird die Erde neu geschmückt.  
Formenschnöbheit neugestaltend  
Durch die Schöpferkraft bebengt.

Und die Nachtigall kehrt wieder,  
Blüten treibt der Schlehdornstrauch,  
In dem Gärten knospet Flieder  
Unter warmem Sonnenhauch.  
In dem Hecken Viebesleben,  
Verchemlang erfüllt das Feld.  
Bonnig süßes Frühlingswehen!  
O wie schön wird jetzt die Welt.

J. R. Schabe.

**Ermsleben, Kelbra und Wiehe.** In Belgern können sogar nur zwei Plätze belegt werden.

**Hettstedt (Südharz), 13. April.** (Frecher Ueberfall.) Eine hiesige junge Dame wurde gestern, als sie nach Ermsleben radelte, hinter Siersleben von einem gleichfalls radelnden Manne angehalten und unter Vorhaltung eines Revolvers um Herausgabe ihrer am Rade befindlichen Aktentasche angehalten. Auf dem Hinweis, daß nur Blumen in der Tasche wären, forberte und nahm der Räuber das fast neue Fahrrad der Dame, ließ ihr aber — großmütig? — das seinige zurück. Auch dieses Rad scheint gestohlen zu sein, denn die Fabrikmarke usw. ist ausgetraht. Die Verfolgung des Räubers war ergebnislos.

**Merseburg.** Eine Aufsehen erregende Szene spielte sich am Montag nachmittag in Merseburg ab. Ein junger Mann hatte an der Waterloostraße eine heftige Auseinandersetzung mit seinem älteren Bruder gehabt, nach deren Verlauf er ganz plötzlich auf das Brückengeländer stieg und in die Fluten sprang. Wie man erfährt, war der Grund zu der Auseinandersetzung in Familienstreitigkeiten zu suchen. Der junge Mann hatte sich sogar soweit gehen lassen, daß er seine Mutter tätlich angriff, weswegen ihm von seinem Bruder verschiedene Male Vorwürfe gemacht worden waren. Die Leiche des Selbstmörders konnte wegen der reißenden Flut bis jetzt noch nicht geborgen werden.

**Worbis, 13. April.** (Treue Heldemutter.) In Breitenworbis ist still die Witwe Christiane Raabe entschlafen. Diese schlichte Frau aus dem Volke hat sieben Söhne auf-

gezogen und ins Feld geschickt. Schon 1914 verlor sie den ersten. Bald darauf fiel der zweite. Ein dritter starb in russischer Gefangenschaft. Noch ein vierter kam in die Hände der Russen. Seit zehn Jahren ist kein Lebenszeichen von ihm mehr in die Heimat gelangt. Niemand weiß, wo er gestorben ist und welchen Tod er fand. Die treue Mutter ist mit der Hoffnung auf seine Wiederkehr versehen.

**Alten, 13. April.** Der Schiffseigner Otto Palm aus Rogätz hatte seinen Schleppkahn im hiesigen Verkehrshafen beladen. Am Sonnabend abend waren seine Ladefässer in Ordnung gebracht und am Sonntag morgen wollte er die Reise nach Rogätz antreten. Nach seiner geschäftlichen Abfertigung unternahm er noch einen Gang in die Stadt. In der Dunkelheit kehrte er nach seinem Kahn zurück. Dabei ist er von dem Volkwerk auf seinem dicht daneben liegenden Kahn etwa vier Meter tief abgestürzt. Mit aufgeschlagenem Kopf rutschte er in das Wasser hinein. Er muß sofort tot gewesen sein. Sein etwa 16-jähriger Sohn fand am Sonntag früh die Leiche des Vaters und dann den Leichnam. Nach der Sachlage kann nur ein Unfall angenommen werden.

**Hohenprießnitz.** (Diebische Zigeunerinnen.) Am 9. April wurden bei der Witwe Engelhardt aus Hohenprießnitz von zwei Zigeunermädchen 30 Mark aus dem Vertikow gestohlen. Die Zigeunermädchen hatten dann mit dem altbekannten Trick gearbeitet, indem sie sich von ihrem Wohnwagen entfernten, um nicht verhaftet zu werden. Die Sache schlug aber fehl, und gegen 9 Uhr abends wurden beide vom zuständigen Landjäger auf dem Roten Haus bei Eilenburg festgenommen. Sie gestanden nach längerem Leugnen dem Diebstahl ein und wurden dem Amtsgericht zur weiteren Veranlassung zugeführt.

**Isfeld, 11. April.** (Abschiedsgruß an das Finanzamt.) Beim Umzug des Finanzamtes nach einem neu erworbenen Grundstück ereignete sich ein netter Scherz. Als der größte Teil der Sachen bereits ausgeräumt war, kam zufällig — oder war's mit Absicht — die Bleicheröder Bergkapelle vorbei und intonierte vor dem bisherigen Finanzamt „Nun danket alle Gott“. Anscheinend ein Spaßvogel aus Isfeld hatte dem Kapellmeister einen Wink gegeben, um sich so mal etwas am dem bösen Finanzamt zu rächen.

**Hohenfelden, 13. April.** (Die Gans in dem Leitungsdraht.) Am Sonntag nachmittag flog eine Gans vor die Leitungsdraht eines Hauses, zerstörte durch den entstandenen Kurzschluß die Außenversicherungen, prallte zurück an die Draht des Nachbarn und richtete dort den gleichen Schaden an. Sie landete endlich auf der Straße, wo sie dann schreiend und jammend nach Hause wackelte. Die geschädigten Leute bestellten den Bezirksmonteur aus Lannrode, der aber die



nötigen Ersatzteile nicht mitbrachte, so daß er dem Weg zweimal auf Kosten des Gänsezüchters machen mußte, der vor Aerger dem unglücklichen Beschwoel schlachtete.

Sandersleben, 14. April. (Rücktritt der Bürgerlichen aus dem Stadtparlament). Die fünf Stadtverordneten des hiesigen Gemeinderats haben ihre Mandate niedergelegt, da sie die Parteimißwirtschaft nicht gütmaßen und die Verantwortung für die Mehrheitsbeschlässe der demokratischen und sozialdemokratischen Stadtverordneten besonders in finanzieller Beziehung nicht länger mehr tragen können.

### Für Obstbau- und Gartenfreunde.

Die geeignetste Baumform für Anpflanzungen in den Gärten ist der Halbstamm und der Buschbaum. Besonders die Buschbäume (auch Zwergobstbäume genannt) tragen schon wenige Jahre nach der Pflanzung herrliche Früchte. Spalterbäume von Apfelsin, Birnen und Sauerkirschen gehören an die Wände von Gebäuden, an günstig gelegene Südwände Pfirsiche und Weinreben. An Nordwände pflanzt man Schattensmorellen, die auch in vollem Schatten reiche und regelmäßige Erträge bringen. Beerensträucher gehören dorthin, wo wenig Platz vorhanden ist, auch zwischen Halbstämmen und Buschobstbäumen gedeihen sie noch gut. So kann jeder kleinste Raum nutzbringend verwandt werden.

In vielen Gärten befinden sich alte Rhabarberstöcke, die seit Jahren an ihrem Platz stehen. Man kann diese Stöcke, ohne Schaden für die Pflanze zu befürchten, aus dem Erd-

boden herausnehmen und an irgendeinem mäßig warmen Ort (Keller o. ä.) zum Treiben aufstellen, indem man die Stöcke in lockere Erde (eventuell Blumentrüfen) einpflanzt. Schon nach wenigen Tagen erscheinen die ersten Stiele, die ein vorzügliches, zartes Kompott geben. Diese getriebenen Stiele haben einen um vieles härteren und feineren Geschmack als die im Sommer im Freien gezogenen. Nachdem die Stöcke abgetrieben sind, können sie im Frühjahr wieder ins Freie gepflanzt werden, wo sie weiterwachsen, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen.

### Der Waschttag.

Henry Ford spricht in seinem Buch „Mein Leben und Werk“ davon, daß der Landwirt nur etwa 5% seiner Energie auf wirklich nutzbringende Arbeit verwendet. Kraft und Strom sänden so gut wie gar keine Verwendung; es würde alles mit der Hand verrichtet und in den meisten Fällen sei nicht einmal auf sinnreiche Anordnung Wert gelegt. Eine Fabrik, die nach Art einer Durchschnittsform eingerichtet wäre, würde von Menschen überfüllt sein. Die schlechteste Fabrik in Europa wäre kaum so schlecht eingerichtet wie eine mittlere Bauernscheune. — Ford will damit seinen Landsleuten ihre Rückständigkeit in technischen Dingen klar machen. Vielleicht hat er dabei etwas übertrieben; denn im allgemeinen stimmt man doch an, daß der amerikanische Landwirt gerade in der Anwendung der technischen Hilfsmittel auf der Höhe ist. Aber darin hat Ford zweifellos recht, wenn er die ungenügende Anwendung von Kraft und Strom tadelt. In dieser Be-

ziehung liegen die Verhältnisse in Deutschland sicher nicht besser als in Amerika. Aber was hat das alles mit dem Waschttag zu tun? Der Waschttag sieht in vielen deutschen Häusern heute noch so aus wie der Betrieb einer der von Ford geschilderten Farmen: es wird alles mit der Hand verrichtet. Es ist wirklich nicht übertrieben, wenn man von den Schrecken des Waschtages spricht. Wieviel Arbeit und Aerger verursacht er! Und das alles, weil man sich nicht dazu aufraffen kann, einige Meter Leitungsdraht zu legen und eine elektrische Waschmaschine in Betrieb zu nehmen. In Amerika ist die elektrische Waschmaschine das Normale, Handwaschmaschinen werden nur vereinzelt gekauft. In Deutschland ist es gerade umgekehrt. Die Kosten für eine elektrische Waschmaschine sind dabei keineswegs groß. Für eine erstklassige elektrische „Miele“-Waschmaschine bezahlt man heute z. B. etwa 260 Mk., mit elektrischer Bringmaschine etwa 320 Mk. Die Anschaffungskosten machen sich durch Ersparnis an Arbeitslohn bereits in 2 bis 3 Jahren bezahlt. Der Stromverbrauch für einen Waschttag beträgt etwa 50 Pfennig. Ist wird das Geld für Dinge ausgegeben, die weniger notwendig und freudebringend sind als eine elektrische Waschmaschine. Es hat einmal jemand gesagt, daß der Waschttag ein ganz anderes Gesicht bekommen würde, wenn die Frauen mit den Männern abwechselnd die Wäsche zu besorgen hätten. Das wird wohl richtig sein; denn wenn Vater abwechselnd mit Mutter wäsche müßte, würde bei der vierten Wäsche jedenfalls schon elektrisch gewaschen.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg.

## Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist  
Vollst. schmerzlinderndes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kautschuk, Gold u.  
unechten Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stiftzähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

## Der Getreide-Speicher

der Firma

Gustav Rosenthal :—: Kemberg

(Getreide, Futtermittel, Düngemittel, Saatkartoffeln, Saatgetreide, Sämereien)

ist während der Frühjahrs- und Sommermonate nur

## Montags, Mittwochs und Sonnabends

geöffnet. Die verehrte Kundschaft wird höflichst gebeten, hierauf Rücksicht zu nehmen.

## Butterbrot papier

empfiehlt Richard Arnold

## Haarermesser, Haarklingen Haarschneidemaschinen

usw. werden haarscharf geschliffen.  
Annahme: Fr. Seym, Eisen- u.  
Stahlwarengeschäft, Kemberg, Leip-  
ziger Straße.

## Stralsunder Spielkarten

Nr. 62 und Nr. 200 (abwaschbar)  
sind wieder vorrätig

Richard Arnold.

